

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, 5 Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Waisenhausstraße 6.

Nr. 245

Sonnabend den 1. September

1860.

Dresden, den 1. September.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Am Donnerstag war eine Hauptverhandlung, in welcher das Verurtheilungserkenntnis 6 verschiedene Betrügereien, deren der hiesige Handelsmann, G. H. Emmerich, beschuldigt war, entwickelte und wo die bis zur Abenddämmerung währende Dauer wohl auf eine ziemliche Wichtigkeit der Sache und eine für so viel Vergehen entsprechende ausfallende Strafen schließen ließ. Und dennoch löste sich die Sache in ein höchst unerwartetes Ende auf. Emmerich war angeklagt: 1) bei dem Riemermeister Bär in Dohna einen Wagen erschwindelt zu haben. Er hatte nämlich im Laufe des Sommers 1858 denselben für 19 Thlr. erhandelt, darauf 3 Thlr. abschlägig gezahlt und versprochen, die übrigen 16 Thlr. demjenigen auszuhändigen, der am andern Morgen den Wagen zur Stadt bringen werde. Als Letzteres geschah, bekommt der Wagenführer einen dickleibigen Brief, worin er natürlich, zumal da es an betr. Andeutungen nicht fehlt, das verheißene Geld vermuthet. Aber Hr. Bär findet darin bloß auf einem großen, verschiedene Male zusammengebrochenen Bogen 5 bis 6 Zeilen, in welchem G. sein augenblickliches Zahlungsunvermögen entschuldigt, einweilen um Nachsicht bittet und in der künftigen Woche zu zahlen verspricht. Das lag dem Manne nun freilich nicht in der Berechnung, aber was konnte es helfen? G. hatte gleich an demselben Tage den Wagen für 16 Thlr. weiterverkauft, mithin ein ganz eigenthümlich profitables Geschäft gemacht, was sich bloß daraus erklären läßt, daß er angab, sein gewöhnlicher Abnehmer, der Händler Zeibig, habe ihm durchaus nicht mehr geben wollen und ihm auf solche Weise den Wagen gewissermaßen abgedrückt. Bär konnte in der Folgezeit nicht mehr als anderweite 2 Thlr. Abschlagszahlung und ein Schulddocument auf den Rest erhalten. 2) hatte G. vorigen Gallmarkt in fast gleicher Weise von dem Tischlermeister Tanne in Wildstruff einen Kleiderschrank für 3 Thlr. 20 Ngr. auf Credit erkaufte, diesen Betrag aber auch dann nicht bezahlt, als er wenige Tage darauf das Meubel, wie er zugab, für 4 Thlr. an einen Dritten abgelaufen hatte. 3) Im Juli 1859 erscheint G. in der Wirttschaft des Herrn Gastwirth Standfuß alhier, und erborgt sich von dessen Hausknecht Bergmann gegen unterpfändliche Einsetzung eines seidnen Regenschirmes und unter dem Namen „Dekonom Noack“ 4 Thlr., die er in den nächsten Tagen zurückzuerstatten verspricht. Nach Ablauf der gesetzten Zeit erborgt er abermals von demselben unter gleichem Namen 5 Thlr., die er sammt den ersten 4 Thlrn. am andern Morgen wiederzugeben verspricht, sagend, er wohne im Trompeterschloßchen Stube Nr. 7, da solle er nur hinschicken, er würde dem Boten auch noch 5 Ngr. für den Weg bezahlen. Allein im Trompeterschloßchen

kannte man keinen „Dekonom Noack“ und der Hausknecht hatte jetzt einige Wochen Zeit, sich bedenklich hinter den Ohren zu kratzen. Nach Verlauf derselben erschien aber G. wieder bei Bergmann, dessen Gesicht bei seinem Wiederanblick wie ein Speckfuchen gegänzt haben soll, entschuldigte sich wegen der langen Verzögerung und bat um — ein abermaliges Darlehn von 5 Thlr., deren er zu einer Reise nach Hamburg bedürftig sei. Man sieht, der Mann hat Vertrauen zu der Menschheit! Der Hausknecht besaß natürlich keine Lust zu diesem neuen Geschäft. Da aber rückte G. mit der Nachricht heraus, er besitze Geld in der Sparkasse, und als der Andere das nicht glauben wollte, fuhrte er ihn zum Advokat Haase, der dies bestätigte. Nicht wenig erstaunt war aber der Hausknecht, als aus der Buppe des Dekonom Noack hier urplötzlich der Schmetterling Emmerich hervorbrach. Indes entschuldigte er diese falsche Namensangabe mit der Andeutung, daß man beim Versetzen von Gegenständen seinen wirklichen Namen ja selten nenne, und später habe er die falsche Bezeichnung sich gefallen lassen; ohne etwas Arges dabei zu beabsichtigen. Wir wollen ihm das glauben, da sein nachfolgendes Handeln für das Festhalten des Gegentheils keinen Anhalt giebt. Jetzt stellte er nun dem Hausknecht einen in 1 Monat zahlbaren Wechsel über 25 Thlr. aus und erhielt demnach noch eine erkleckliche Baarsumme. Aber statt am Verkaufstage zu bezahlen, borgte er sich, angeblich zu einer Reise nach Rochlitz, wo er sein Geld erheben wolle, abermals 4 Thlr. von Bergmann, obgleich er schon Kenntniß davon hatte, daß gegen Auszahlung des betreffenden Sparkassenbuchs, das sich in Verwahrung beim Gerichtsamt Rochlitz befand, eine gerichtliche Verkümmung ausgebracht worden war. Aber auch die jetzt zur Bezahlung des Ganzen festgesetzte vierwöchentliche Frist verstrich und G. brachte kein Geld, wohl aber erschien er bei Bergmann mit einem angeblich Leipziger Agenten, den er Neumann nannte, über dessen Sein oder Nichtsein G. aber zur Zeit auch nicht einen Schimmer von Auskunft ertheilen konnte. In Gegenwart desselben erbittet und erhält er nun von Bergmann ein abermaliges Darlehn von 5 Thlr. (nun zusammen 34 Thlr.), indem er sagt, er bedürfe derselben zu einer Reise nach Rochlitz, denn „Herr Neumann“ wolle ihm sein Sparkassenbuch abkaufen und Bergmann solle davon dann zuvörderst befriedigt werden. Aber Bergmann hat bis dato noch keinen Heller. Dieses Sparkassenbuch, auf das G. zu damaliger Zeit durchaus gar keinen Anspruch mehr hatte, spielte auch in dem 4. Falle eine nicht unbedeutende Rolle. Am 19. Aug. v. J. hatte er nämlich von dem Braumeister Herrn Martin in Bismberg sich 5 Thlr. erborgt, angeblich, weil er dieser Summe zur Bezahlung erkauften Eisenzuges bedürftig sei, war auch am Nachmittage wieder erschienen, und von dessen Ehe-

Stea-
1 Ngr.,
den Ar-
ler,
Nr. 40.

!!!

gte, auf
i hohen
ist, so
erfegung
ndig an,
in der
daher
s Bren-
n Publi-
bekannt
en Bren-
schlempen,
fberwahrt
der Ge-
nach sich

reien und
ubern und
ings sehr
stinkende
wohl die
ünste, als
n der be-
ucten der
tande, die
erner'schen
ncenten zu
ter Noack
e benutzte
ten chemi-
gase durch-
hren.
0.
mann.

Bedeutung
von Tre-
fraglichen
ach Besin-
enthalten,
g alle der-
gen zu be-
führer und
-Inspector.

ick.

n gan-

ede.

frau anderweit mit vorräthlichen 5 Thlrn. betraut worden, mit dem Versprechen, das Geld binnen acht Tagen wieder zu bringen. Aber es vergingen Monate und kein G. ließ sich finden oder auffinden, bis er endlich am 12. Januar d. J. plötzlich in das Zimmer des hochverehrten Gläubigerpaars eintrat, um — das Geld zu bringen? — nein, um abermals ein Darlehn von 5 Thlr. sich zu erbitten, deren er bedürftig sei, um sich in Nothlig sein Erbtheil zu holen. Nach einiger Weigerung rückte Martin auch mit diesen abermaligen 5 Thlrn. heraus, worauf er eine Schuldverschreibung über 15 Thlr. nebst einem als Unterpfand verabreichten Rode erhielt. Aber Martin bekam später zur angegebenen Zeit nicht nur kein Geld, sondern ließ sich auch, wie er selbst in höchst ergötzlicher Weise gestand, von G. sogar noch „übertölpeln“, ihm das empfangene, ob schon unverhältnismäßige Unterpfand wieder auszuantworten. Noch hatte sich G. 5) von dem Handarbeiter Jacob alkner unter ebenfalligen Vorpiegelungen 6 Thlr. und 6) von dem Händler Zeibig 7 Thlr. erborgt, so daß also, wie schon oben gesagt wurde, 6 Anklagen gegen ihn vorlagen. Und doch verurtheilte Herr Staatsanwalt Held nicht den „gemeinen Betrug“, auf den die Anklage lautete, für erwiesen zu erachten, nahm vielmehr bloß in 2 Fällen, wo schwindelhafte Angaben vorlagen, Creditbetrug an, im Uebrigen beantragend, daß G., dem seine gänzliche Insolvenz schon längst hätte einleuchtend sein müssen, wegen „leichtfertigen Aufborgens“ zu bestrafen sei. Und dies geschah auch; denn es traf ihn bloß eine Strafe von 3 Wochen 1 Tag Gefängniß.

— Bei den vielfachen Klagen über das heutige Gesinde ist ein Verein, der sich die Aufgabe gesetzt, das sittliche Gefühl der Dienenden zu heben, gewiß doppelt beachtenswerth. In unserer Stadt besteht seit zwanzig Jahren ein solches Institut und zwar unter der leitenden Fürsorge Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Auguste. Aus dem soeben veröffentlichten 5. Rechenschaftsberichte, der die Zeit von 1856 bis 1859 umfaßt, theilen wir für weitere Kreise Folgendes mit: Es sind in dem vierjährigen Zeitraume 72 Ehrengewinne, 29 Belohnungen und 1347 Thlr. 15 Ngr. in Geldprämien, Ehrengeschenken und Unterstützungen gegeben worden. Die Gesamteinnahme hat in 4210 Thlr. 23 Ngr. (darunter 200 Thlr. von dem hohen Königshause und 1324 Thlr. Zahlung von Subskribenten) und die Ausgabe in 2150 Thlr. 25 Ngr. 6 Pf. bestanden. Bei dem Bestande sind 1900 Thlr. in Staatspapieren. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 480 Mitglieder. Der gegenwärtige Geschäftsführer ist Advokat Beck; leider ist der treuverdiente Vorstand des Ausschusses, Archidiaconus M. Ziller, ohnlängst mit Tode abgegangen. Die Ertheilung sämtlicher Auszeichnungen geschieht öffentlich, unter angemessener Feierlichkeit, an einem dazu geeigneten Orte. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Wirksamkeit des „Vereins für Hebung des sittlichen Gefühls der Dienenden“ sich lediglich auf die Stadt Dresden und deren Reichthum beschränkt, daß nur das wirkliche Hausgesinde, welches außer Lohn und Kost auch Wohnung bei der Dienstherrschaft erhält, auf Prämien des Vereins Anspruch erlangen kann, wogegen sogenannte Aufwartungen und Alle, die mit besonderem Erlaubnißschein zur Wohnung für sich versehen sind, unberücksichtigt bleiben. (R. 3.)

— Wer irgend mit der Cultur- und Literaturgeschichte einigermaßen vertraut ist, der wird sich des Namens Georg Joachim Götschen erinnern, der seiner Zeit in Leipzig und Grimma zu den Helden der Buchhändler gehörte und der sich um die gesammte Literatur — wir erinnern nur an die Ausgaben von Wolf's Homer, Griesbach's neuem Testament, Schiller, Goethe, Müllner &c. — hochverdient gemacht hat, zugleich aber auch als geistreicher Mann Anerkennung fand und mit den Edelsten seiner Zeitgenossen in enger Verbindung stand. „Zum Gedächtniß dieses Mannes, der in und bei Grimma einen großen Theil seines Lebens zubrachte und in treuer Anhänglichkeit an sein Vaterland“ hat der in England lebende Sohn Georg Joachim's, Herr Wilhelm Heinrich Götschen, eine Stiftung begründet, durch welche er der „berühmten königlichen Landesschule Grimma einen Beweis seiner Hochachtung zu geben und die tüchtigsten Zöglinge derselben bei ihrem Uebergange zur Universität zum eifrigen Fortschreiten nach dem Ziele

umfassender praktischer Ausbildung anzuspornen“ beabsichtigt. Er hat dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts 15.000 Thlr. übergeben, deren Zinsen an drei ausgezeichnete, von der königlichen Landesschule Grimma auf die Universität übergehende Schüler unter gewissen nähern Voraussetzungen und Bestimmungen versehen werden sollen.

— In unserer gestrigen Mittheilung über den von Montag den 3. Sept an bei der sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft eintretenden beschränkten Fahrtdienst hatten wir gesagt, daß die Fahrten stromab von Dresden nach Torgau und stromauf die nach Tetschen eingestellt wären und nur noch bis Riesa resp. Herrnskretschken fortgesetzt würden. Hiernach hätte es allerdings den Anschein, als wenn auch die Fahrten nach Tetschen-Aussig und Leitmeritz eingestellt wären, diese nehmen aber ihren ungestörten Fortgang und beschränkt sich vom 3. Sept an die Verminderung nur auf die Fahrt Vorm. 8 Uhr von Dresden nach Tetschen, welche von obigem Tage an anstatt bis Tetschen nur bis Herrnskretschken und von da zurück fortgesetzt wird. Die Rückfahrt von Herrnskretschken erfolgt Nachm. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr (anstatt 5 $\frac{1}{4}$ Uhr) weshalb das Dampfboot eine Stunde früher in Dresden ankommt als bisher. Die angekündigte Fahrt von Dresden nach Hamburg resp. Helgoland findet definitiv Montag den 3. Sept Vorm. 9 Uhr statt und ist dazu das Dampfboot „Aussig“ bestimmt.

— Seit einigen Monaten verweilt auf dem Baldschlößchen zur Erholung und Herstellung seiner Gesundheit der „Archimedes der Musik“, der Professor Lobe aus Leipzig, bekanntlich Einer der größten Musiktheoretiker unserer Zeit. Schon von Göthe hochgeachtet und im Hause dieses Altmeisters der Kunst und Wissenschaft immer als Gast freundlich willkommen, siedelte Lobe auf besondere Anregung und Empfehlung Mendelssohn-Bartholdy's von Weimar nach Leipzig über, wo er nach dem Tode des Hofrath Nothlig die Redaction der musikalischen Zeitung übernahm und selbige mehrere Jahre hindurch mit Geist und Kraft führte. Seine musikalischen Briefe unter dem Titel: „Von einem Wohlbekanntem“, auch in's Englische und Französische übersetzt, erfreuen sich noch heute neuer Auflagen und großer Theilnahme. Unter seinen vielen Schriften im Bereich der musikalischen Literatur ragt jedoch ganz besonders seine umfassende Compositionslehre (Leipzig, Breitkopf und Härtel) hervor; ein Werk strenger Forschung und tiefen Geistes, wie es keine andere Nation aufzuweisen hat. Lobe versuchte sich in früherer Zeit auch als Operncomponist. Die Opern: „Die Flibustier“, „Die Fürstin von Granada“, schmückten oft das Repertoire deutscher Bühnen, und seine Overture „Reiselust“ ist noch heute ein beliebtes Concertstück. So mancher Britte, den in Betreff der Musik des Wissens Durst nach Deutschland trieb, ist ein Schüler von Lobe, und musikalische Engländer, wenn sie eine Continentalreise unternehmen, versäumen nicht, dem Mann einen Besuch abzustatten, der bereits schon mit Beethoven und C. M. v. Weber in Briefwechsel stand und mit allen berühmten Componisten und Virtuosen der Neuzeit verkehrte.

— Heute vor einem Jahre wurde in Blasewitz der Schillergarten und die betreffende Linde durch ein zahlreich besuchtes Fest eingeweiht. Der Wirth daselbst beabsichtigt am heutigen Tage eine Erinnerungsfest, deren Glanz der vorjährigen möglichst gleichkommen soll, vorausgesetzt, daß der in diesem Jahre unvermeidliche Gott Pluvius nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

— Das Georginen-Tableau im Saale des Krafft'schen Etablissements, „Heiraths-Antrag auf Helgoland“ darstellend und nach der Invention eines Malers vortrefflich mit Hilfe desselben in buntpfarbigen Georginen zusammengestellt, lockte im Laufe dieser Tage eine große Anzahl von Beschauern herbei. Von fern gesehen, bot das Ganze gleichsam den Anblick eines großen, gestickten Teppichs dar und es fanden diese Gobelins der Natur, geformt aus den Kindern Flora's, reichen Beifall.

— Der „E. Z.“ schreibt man aus Großenhain, 28. Aug. Am verflohenen Sonntag feierte unser Turnverein sein Turnfest durch Schauturnen und darauffolgenden Ball. Unter den Gästen waren vorzüglich die Turner der Nachbarstadt Meissen stark vertreten. Ein Dresdner Turngast erwähnte in einer längeren Rede bedauernd die geringe Theilnahme der Kinder an den Schulturnstunden, und die Erscheinung, daß die Freude, bei der Militärstellung für un-

tüchtig
jeder deu
erste Gef
und es
der jetzt
ziehen su
war, un
Liebe z
Schuld
rate sehr
Kletterap
seit einig
Stiftung
ein auß
außergew
kurzen
sten Miß
die Freu
ist diese
dauerlich
schaftlich
lich gan
Unterget
Herren
nicht
zu Dff
handen
schendie
Frieden
beseitigt
ungen
Wolfes
Bölkern
Siege
fürchtet
des Bo
der Kar
Militär
die frei
die deu
vorzüg
daß d
den F
ten ein
Nachbe
schon
ziehen
sind.
plöhd
litarar
Vorge
der G
es wä
öffnet
reitend
sich se
gen.
fangen
fangen
hielten
mach
des n
1) ci
schloß
was
sich e
halbe
seliger
Nachb
denen
ein

bsichtigt. Er
n Unterrichts
zeichnete, von
verfißt über-
gen und Be-

von Montag
ts-Gesellschaft
agt, daß die
stromauf die
resp. Herrns-
dings den An-
stij und Leit-
gestörten Fort-
änderung nur
tschen, welche
Herrnskreischen
von Herrns-
weshalb das
nt als bisher.
g resp. Helgo-
9 Uhr statt

Baldschlöfchen
Archimedes
annlich Einer
n Göthe hoch-
t und Wissen-
elte Lobe auf
sohn-Bar-
ach dem Tode
en Zeitung
weist und Laft
Titel: „Von
ngöfische über-
großer Theil-
musikalischen
nde Compo-
vor; ein Werk
andere Nation
Zeit auch als
e Fürstin von
Bühnen, und
chtes Concert-
f des Wissens
n Lobe, und
unternehmen,
n, der bereits
schwefel stand
n der Neuzeit

der Schiller-
besuchtes Fest
heutigen Tage
öglichst gleich-
re unvermeid-
hnung macht.
s Kräftigen
arstellend und
hülfe desselben
im Laufe die-
i. Von fern
großen, gestick-
Natur, ge-

3. Aug. Am
Turnfest durch
Gästen wa-
arl vertreten.
de bedauernd
nstunden, und
ung für un-

nützlich erklärt zu werden, immer allgemeiner werde, statt daß sich jeder deutsche Mann freuen sollte, wehrhaft zu sein. Was die erste Erscheinung anlangt, so ist sie allerdings sehr zu bedauern, und es muß um so auffälliger erscheinen, daß so sehr viele Kinder jetzt, wo der Turnunterricht unentgeltlich ist, sich ihm zu entziehen suchen, während früher, wo ein eigener Turnlehrer hier war, und die Turnstunden bezahlt werden mußten, eine große Liebe zu dem Turnunterrichte bemerkt ward. Einen Theil der Schuld trägt ohne Zweifel der Umstand, daß für die Turnapparate sehr unvollständig gesorgt ist, und mehre der nöthigsten, wie Aletterapparate ganz fehlen. — Beiläufig erwähnen wir noch, daß seit einigen Wochen ein Privatturnverein hier besteht. Daß die Stiftung desselben für unsere Stadt ein wirkliches Bedürfnis und ein äußerst glücklicher Griff war, geht aufs deutlichste aus dem außergewöhnlichen Besuche der Uebungen hervor, so daß seit dem kurzen Bestehen desselben, die Zahl der Turnenden bereits im grellsten Mißverhältniß mit der Größe des Locales steht. — Was nun die Freude über die Untüchtigkeit bei der Recrutirung anlangt, so ist diese Erscheinung vom idealen Standpunkt aus zwar sehr bedauerlich, practisch aber sehr wohl begründet: so lange das kameradschaftliche Verhältniß zwischen Offizieren und Soldaten durchschnittlich ganz fehlt, so lange das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen drückender ist, als zwischen Meister und Gesellen, Herren und Dienstleuten, von den höheren Ständen gar nicht zu reden; so lange die Aussicht auf Avancement zu Officierstellen nicht für Jeden, der sich auszeichnet, vorhanden ist, so lange die Rückbleibsel des alten Samaschendienstes, die sich im Felde ganz nutzlos zeigen und im Frieden nur dazu dienen, den Soldaten zu belästigen, nicht beseitigt sind; so lange die politische Anschauung der Regierungen mit dem deutschen Volksgenossen und den Wünschen des Volkes nach möglichster Einheit und Macht, wie sie andern Völkern längst zu Theil geworden, und wie sie dieselben von Siege zu Siege geführt und in aller Welt geachtet und gefürchtet gemacht hat, zum Theil im Widerspruch steht. Für des Vaterlandes Macht und Freiheit werden, wenn es gilt, der Kämpfer viele eintreten, die jetzt alle Mittel anwenden, vom Militärdienst loszukommen, wie sie einst eingetreten sind, um die fremdländische Sklaverei zu brechen, dann erst werden auch die deutschen Heere unbesiegbar sein, während sie jetzt trotz ihrer vorzüglichen Einkleidung und ungeheuren Kosten und trotzdem, daß der Paradeumarsch viel automatenähnlicher gelingt, als bei den Franzosen, doch die Besorgnis in die Herzen der Patrioten einschleicht, daß bei einem Kampfe gegen unsere westlichen Nachbarn, aus deren Heeren fast alle obgenannten Uebelstände schon längst entfernt sind, unsere Heere so lange den Kürzern ziehen könnten, bis sie ihnen in dem Erwähnten gleichgestellt sind. — Vor Kurzem ward hier ein städtischer Polizeidiener plötzlich zwei Tage seinen Verpflichtungen entzogen, und in Militärarrest gehalten, weil er als Kriegsreservist versäumt hatte, einen Vorgesetzten vorschrittmäßig zu salutiren. — Die Vorarbeiten an der Großenhain-Prislawitzer Eisenbahn gehen rüstig vorwärts und es wäre leicht möglich, daß die Actienzeichnungen noch heuer eröffnet würden, wenn, wie die Sage geht, die Herren des vorbeireitenden Comites es nicht vorziehen, die berechnete hohe Dividende sich selbst zu sichern und sämtliche Actien unter sich unterzubringen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß bei dem Teplitzer Gefangensfeste außer Ihrem Orpheus noch zwei andere sächsische Gefangensvereine, nämlich die zu Großenhain und Meissen, Preise erhielten, und zwar ersterer den fünften und letzterer den sechsten.

— Die Polizeibehörde zu Mittweida erläßt eine Bekanntmachung, wornach „Fünzig Thaler Belohnung“ dem Entdecker des nachstehenden daselbst verübten Diebstahls zugesichert werden 1) circa 535 Thlr. Geld mit einer mit einem gelben Vorlegeschlöfchen versehenen Blechbüchse, roth angestrichen, und einem etwas defecten Perlenbeutel von weißen Perlen. Darunter befanden sich ein Fünffrankstück, ein Kronenthaler, ein Doppellouis'd'or, ein halber Louis'd'or, ein zur Erinnerung an den Todestag des höchstseligen König Friedrich August geprägter Thaler und drei polnische Achtgrofchenstücke. 2) eine lange goldene Damenuhrkette mit goldenem Uhrhaken und goldener Damenuhr; ein goldenes Armband; ein Haararmband mit goldenem Schloß; ein goldener Verlobungs-

ring mit den Buchstaben „M. H.“; ein goldenes Collier; ein goldenes Kreuz; eine goldene Broche; ein Paar goldene Ohrringe; ein goldenes Medaillon; zwei breite vergoldete Armbänder; eine silberne Fischelle; sechs silberne Speiselöffel mit den Buchstaben „M. H.“; sechs silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben L. E. Desgleichen sind noch entwedet worden: ein Kistchen Cigarren, sogenannte Kronen Regalia, ein Pappkästchen mit mehreren Duzenden Zahlpennigen und ein $\frac{1}{4}$ Loos Nr. 45,658 zu der bereits gezogenen 3. Klasse Königlich Sächsischer Landeslotterie.

Tagesgeschichte.

Dresden, 28. August. Louis Napoleon macht jetzt eine große Reise in seinem Reiche. Zuerst ging nach dem Süden Frankreichs, wo er sich am 23. zu Dijon in Burgund befand. Natürlich machen ihm überall die Behörden ihre Aufwartung und Begrüßung und danken ihm für das unermessliche Glück, das seine Regierung über Frankreich schon ausgeschüttet hat und täglich noch immer mehr bringt. Da hat er denn nun in Dijon auf eine solche Anrede abermals bestimmt versichert, daß er bios und allein beschäftigt sei, den Wohlstand Frankreichs zu vermehren, daß er Alles verschmähe, was die Entwicklung dieses Wohlstandes hindern könne, daß das Mißtrauen des Auslandes gegen ihn ungerichtet sei &c. Nun, wir wollen das Beste hoffen! Von Südfrankreich aus geht's dann in die neu gewonnenen Länder Savoyen und Nizza. Damit daselbst eine gehörige Begeisterung für den neuen Landesherrn sich kund gebe, und an Bivalttschreien, Bahnen, Ehrenpforten ein ungeheurer Ueberfluß sich hören und sehen lasse, ist zweckmäßig vorgesorgt („vorgeholt“ sagt man im Voigtlande) worden. Fast alle savoyischen Kirchengemeinden haben Zuschüsse zu Kirchenbauten und Kirchenverschönerungen erhalten; natürlich aus dem Staatsseckel, in den die jetzige französische Regierung schon lange „kühne Griffe“ zu thun gewöhnt ist. Die savoyischen Häfen am Genfer See und eine gute Anzahl Straßen werden „von öffentlichem Nutzen“ erklärt, d. h. für Staatsanstalten erklärt und den Gemeinden ab- und vom Staate übernommen; ebenso die Eisenbahn von Louion nach Nizza. Nun, wenn auch da noch kein Begriff und Gefühl für das Glück, dem reichen Frankreich anzugehören, in den armen Savoyarden aufkommen will, sind ihre Herzen kälter, als ihr Montblanc, ihre Verstandeskkräfte schwächer, als die ihrer Murmelthiere. Wir werden in den amtlichen franz. Blättern aber auch von einer wahrhaft rasenden Begeisterung lesen, mit welcher der Kaiser in Savoyen und Nizza empfangen worden ist! Von dort geht die Reise gen Corsika, welcher Insel bekanntlich Frankreich, Europa und die Welt das Herrschergeschlecht der Napoleone verdankt. Dieser Besuch wird gute Folgen haben und die Gestattung, deren Träger Louis Napoleon ist, und derenwegen er den Krimkrieg und italienischen Krieg geführt und die syrische Expedition eingesädet hat, hoffentlich auch über das Land seiner Ahnen verbreiten, zumal dieses der Gestattung nicht zum Staat bedarf. Von Corsika geht die Fahrt dann zu den liebenswürdigen Turkes nach Afrika, nach Algier. Die Zeitungen meinen aber, der Aufenthalt werde dort nicht lange dauern, auch werde die Reise nur auf die Stadt Algier, nicht auf das Innere, namentlich nicht bis zu den Kabysten sich erstrecken, an deren Gestattung noch Jahrzehnte gearbeitet werden muß, ehe sie zu einem wüthenden Bivalttschreien zu bringen sind. Es sind diese Kabysten erzrobes Volk, das ja bekanntlich von Louis Napoleons tüchtigem Marschall Pelissier zum Theil in einer Höhle erst geräuchert und verbrannt werden mußte, ehe es eine Ahnung von französischer Menschenfreundlichkeit, Gestattung, Freiheit &c. erhielt. Von der Thätigkeit der nunmehr in Syrien angekommenen Franzosen verlaudet noch nichts. Es scheint, sie werden nicht viel zu thun bekommen, wenn sie nicht schlechterdings zu thun haben sollen. Der türkische Commissär oder Beauftragte daselbst, Guad-Geffendi, hat bereits 800 Gallunken, welche mordeten und plünderten, hinter Schloß und Riegel gebracht, und mehr als 1000 Kameele, beladen mit geraubten und zurückerstatteten Schätzen, sind in Damaskus eingezogen. Man sieht, die Türken können auch ohne Rothhosen Ordnung schaffen. Was nun die hochgestellten Franzosen für Gesichter gezogen haben würden, wenn aus Anlaß einer ihrer zahllosen Aufstände in der Bende, in Paris, Lyon &c., die rohen Türken 6000 Mann Truppen zur Herstellung der Ordnung nach

Nantes oder Rochefort geschickt hätten! — In Calabrien geht's munter zu, wie der geneigte Leser aus den Zeitungen ersehen wird. Die neapolitanischen Generale wehren sich etwas, oder thun so, als wehrten sie sich, dann laufen die Truppen zu Garibaldi über, die Generale nehmen ihre Entlassung, der Feldzug geht weiter, um an einem andern Orte das Stück von Neuem wieder aufzuführen. In der Hauptstadt Neapel selbst, in der unmittelbaren Umgebung des Königs, ist Rathsheit und Verrath zu Hause. Da hat ein Oheim des Königs, Graf von Aquila (Adler auf Deutsch), gethan, als wäre er des Königs aufrichtiger Freund und ein Todfeind der Verfassung und Freisinnigkeit. Hinterdrein wies es sich aus, daß er den jungen König, seinen Neffen, gern vom Throne und aus dem Lande haben wollte, um selbst König zu werden. Da hat denn freilich der junge König seinem Herrn Oheim einen Paß zugesandt, um in Blottenangelegenheiten nach Frankreich zu reiten. Der junge König hat da immer noch Rücksichten genommen. Auch zwei andere Oheime hat der König außer Landes geschickt, weil sie wüth huberten, und die Königin-Wittwe ist freiwillig ihrer Wege gegangen, weil's ihr nicht mehr gebuer war. Wenn die eigene Familie dem Könige so zu schaffen macht, was soll man da von dem Volke erwarten. — Von der Einigkeit Deutschlands wurde bekanntlich seit Baden-Baden, Teplitz und Salzburg ein erstaunlicher Wortschwall in den Zeitungen gemacht. Dabei ist es denn auch bis zum heutigen Tage geblieben; wenigstens von Thaten, von thatsächlichen Folgen dieser glücklich hergestellten Einigkeit haben wir zur Zeit noch nichts verspüren können. Anträge, Vorschläge, Wünsche zc. sind massenweise gemacht worden, aber zu einer Annahme oder Ausführung ist es noch nicht gelangt. Der Streit über den Oberbefehl der Bundestruppen dauert fort; die Einführung gleicher Schießwaffen in Deutschland ist noch frommer Wunsch, und jedes deutsche Heer schießt noch nach wie vor jedes nach seiner Weise. Und so weiter. Der Bundestag, eine sehr verwickelt zusammengesetzte Maschine, bewegt sich in seiner Unbehilflichkeit obnedies nur langsam und hat gegenwärtig Ferien. Nach Verlauf derselben wird es wohl in Frankfurt zu thatsächlichen Folgen deutscher Einigkeit kommen. Hoffen wir es wenigstens! (B. A.)

Wien, 23. Aug. In den Reihen der österreichischen Armee dienen im Ganzen etwa 12,000 Soldaten jüdischen Glaubens, unter welchen mehr als 500 Offiziere, Aerzte (die ebenfalls Offiziersrang haben) und Militärrechnungsbeamte. Von den übrigen bekleiden sehr viele Unteroffizierschargen. Die Charge der Regimentsärzte ist den Juden erst seit dem Jahre 1848 zugänglich, die Zahl der Unterärzte ist eine sehr große. Auch in den Militär-Erziehungsinstituten befinden sich jüdische Cadetten, die sich zu Offizieren heranbilden.

Paris, 28. Aug. Gestern Mittag 12 Uhr reisten der Kaiser und die Kaiserin von Lyon ab. In Amberieux wurden sie von den Behörden des Departements begrüßt. Um 3 Uhr erfolgte der Einzug in Chambery, wo der Maire bei Ueberreichung der Schlüssel der Stadt „die weise Festigkeit“ des Kaisers pries, wodurch „Savoyens Hoffnungen erfüllt wurden.“ Der Maire betheuerte auch, daß der Kaiser „auf diesem klassischen Boden der Ehre und Treue nur glückliche Bürger finde, welche ihren rechtmäßigen Herrscher, den sie durch freie Abstimmung gewählt haben, begrüßen.“ Der Maire (der Mann heißt d'Alemandry) rühmt sich auch, daß Chambery das Signal zur annexionsischen Bewegung gegeben habe. Auch der Marquis Costa de Beauregard hielt als Präsident des Generalrathes eine Rede, in welcher die Phrasen unbegrenzte Ergebenheit und ehrfurchtsvolle Dankbarkeit“ der wunderlichen Betheuerung vorausgingen, daß Savoyen „nunmehr in Hinsicht seiner moralischen und materiellen Interessen die alten Departements des Kaiserreichs nicht mehr zu beneiden habe.“ Der Moniteur setzt, nachdem er diese Reden mitgetheilt, hinzu, der Kaiser habe für die Gefühle der Ergebenheit gedankt und „diesen neuen Mitgliedern der französischen Familie seine Fürsorge und seinen Eifer, ihren Bedürfnissen und Wünschen zu genügen, zugesichert.“ Vom Bahnhofe begab der Kaiser sich zur Kathedrale, wo ein Te Deum gesungen wurde. Abends war Notabilitäten- und Autoritätenbanket, sowie Stadtbelleuchtung. — In Lyon las man gestern eine Bekanntmachung des Präfekten, nach welcher der

Kaiser, „in der Absicht, daß seine Durchreise durch Lyon durch das Andenken an eine neue Wohlthat in Erinnerung bleibe,“ durch Dekret vom 25. Aug. angeordnet, daß sofort der Zoll der Brücken über die Rhone aufgehoben werden solle. Die Kosten des Anlaufes und die Unterhaltung der Brücken übernimmt einstweilen der Staat, später die Stadt Lyon. Die Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Nach Publikation dieser Anzeige wird demnach der Rhonebrückenzoll aufgehoben. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!“ Die Stadt Marseille wird der Kaiserin ein Diamantenarmband mit dem Stadtwappen und dem Porträt des kaiserlichen Prinzen im Werth von 10,000 Fr anbieten.

Den Hausirhandel der Kinder betreffend.

(Eingefandt.)

Obschon in diesen Blättern wiederholt gegen den Hausirhandel der Kinder mit Sträußchen, Briefcouverts und dergl. geschrieben, zu strengen Maßnahmen angerathen und in Nr. 238 d. Bl. das Publikum sogar aufgefordert worden ist, „die Kleinen zu ergreifen und behufs exemplarischer Bestrafung der Eltern den Polizeiorganen zu überliefern“, so ist doch trotz der Dringlichkeit jenes Einsenders bis jetzt kein derartiges geschärftes Verbot erschienen. Die betreffende Behörde sieht zuversichtlich nicht so schwarz als jener Herr, oder hat vielleicht, nach vermuthlich vielfach gemachten Erfahrungen Ursache, humaner zu denken. In der Welt, mithin auch in unserm christlichen Sachsen, gilt noch immer der Wahlspruch: „man muß leben und leben lassen“, auch heißt es im Leben: „man muß sehen und nicht sehen.“ — Wer weiß, ob es den Polizeibeamten immer gelegen käme, arme Kinder wegen ihres bescheidenen aber deswegen nicht unredlichen Erwerbes zu arretilen. Man hat vielleicht selbst Kinder; auch will man ohne große Noth vor anders Urtheilenden gewiß nicht gern die Beschuldigung der „Lieblosigkeit“ über sich ergehen lassen. Wer aber um gedachter Sache halber „ein Kind ergreifen und es behufs strenger Bestrafung der gewiß armen Eltern der Polizei überliefern“ kann, der könnte meinen Ansichten nach wahrscheinlich nicht viel von den Worten der Religion halten: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ Für die Armuth würde er eben auch kein sehr süßbares Herz bekunden; denn man muß nicht denken, daß jene Aeltern, deren Kinder mitunter hausiren, so empörend herzlos sind, als jener Herr meint. Man muß verschiedene solcher Familien kennen und ihre Armuth begreifen lernen, oder selbst in solchen Verhältnissen erfahren sein und daß nicht vergessen haben, und milder zu urtheilen wird man dann gern geneigt sein. Man denke sich arme, oft blutarmer Eltern mit einer Anzahl Kinder — die bedauerlicher Weise jetzt freilich von mancher Seite halb in die Aht erklärt sind — der Vater hat schlechten Verdienst, manchmal gar keinen, — die Mutter ist vielleicht krank oder kann überhaupt nicht fort: es fehlt an Brod und man hungert — (ich weiß nicht, ob jener Herr jemals Gefühl recht beurtheilen zu können) — die Noth fängt, ohne Uebertreibung, an entseßlich zu werden: den Bäcker kann man wegen des Vorgens nicht mehr belästigen; betteln gehen kann, darf und will man nicht — (sind doch Fälle dagewesen, daß man lieber den freiwilligen Tod vorzog) — würde auch meist unverständlich abgewiesen werden; da müssen denn die Kinder schon zeitig sich daran gewöhnen, sich im Leben brauchbar zu machen und ihr Brod zu verdienen. Die Kinder thun's fast alle auch gern sie hausiren und freuen sich königlich, wenn sie gute Einnahme gehabt und den guten Aeltern dann freudestrahlenden Auges ihren Erlös vorlegen können. Man muß das mitgemacht haben; die armen Aeltern stehen dann dabei, eine Thräne im Auge zerdrückend — wenn diese nicht gar stromweis fließen — und sprechen: „der liebe Gott verläßt uns doch nicht! es giebt immer noch Menschen die sich der Armen annehmen!“ — Und so ist es; denn während Einem vielleicht die Galle überläuft, wenn ihm solch ein kindliches Wesen ein Blumensträußchen ans Herz zu legen sich erkühnt, sitzen Andere daneben, die, wenn auch oft aus Mitleid, gern bereit sind, den kleinen Handelsleuten etwas abzukaufen. Ist's nicht so? — Ja wohl! ich selbst zähle mich zu jenen vielen Andern, und ob ich auch keine Reichthümer habe, lasse ich mir's deswegen immer

nicht an zu solch und M wenn i Polizei meine ren in hatten,

der S aufgeste

empfiech

AI und ka

STOPPEN

verbun

Zu Morg

horn u strafe

Ein Anzeig leicht fo

An

(rotte brücke, Neu- u fahrt

Bou- quets, K-änge, sind sch

Lyon durch
 erung bleibe,
 ort der Boll
 solle. Die
 Brücken über
 Lyon. Die
 Publikation
 aufgehoben.
 Bring! Die
 armband mit
 chen Prinzen
 effend.
 n Hausirhan-
 ergl. geschrie-
 238 d. Bl.
 kleinen zu er-
 tern den Po-
 inglichkeit je-
 verbod ersch-
 t so schwarz
 vielfach ge-
 In der Welt,
 immer der
 uch heißt es
 der weiß, ob
 Kinder wegen
 erbes zu ar-
 man ohne
 ern die Be-
 Wer aber
 d es behufs
 lizei überlie-
 einlich nicht
 Kindelein zu
 nuth würde
 man muß
 r haufren,
 Man muß
 h begreifen
 in und daß
 man dann
 Eltern mit
 freilich von
 Water hat
 ter ist viel-
 an Brod
 herr jemals
 t, um dies
 , ohne Ue-
 a man we-
 ehen kann,
 , daß man
 eist unver-
 schon zeis-
 machen und
 auch gern
 Einnahme
 ges ihren
 haben; die
 erdrückend
 hen: „der
 Menschen
 während
 kindliches
 hnt, fügen
 ercirt sind,
 so? —
 und ob
 n immer

nicht auf ein paar Pfennige ankommen. Ich halte mich, sogar zu solchem Thun verpflichtet, und den schönsten Undank vor Gott und Menschen würde ich mir den Vorwurf zu machen haben, wenn ich wie jener Herr diese armen „Kinder ergreifen und sie der Polizei übergeben“ wollte. Als ich noch ein Knabe war und wir, meine Aeltern, bei dem uns zuletzt betroffenen Brande (wir waren in Geschäften abwesend) unsere sämmtliche Habe verloren hatten, und hiernach noch weiteres Unglück und betraf, da blieb

mir und meinem älteren Bruder nichts übrig, als tüchtig mit zugreifen; wir hauferten da (wenn auch nicht mit Sträußchen und Briefcouverts), daß es eine Lust war, und freuten uns gar sehr, wenn uns von dem Verdienst ein paar Schuhe an die Füße gesteckt, oder ein Säckchen angezogen werden konnten. Ich könnte ein Lied davon singen, wie's armen Leuten oft geht.
 (Schluß folgt.)

Das Georginen-Tableau,

der Heirathsantrag auf Helgoland, ist zur Ansicht meiner werthen Gäste noch aufgestellt.

E. Krafft,

Schillerstraße Nr. 22.

Eine große Auswahl der jetzt so beliebten geschnittenen

Photographie - Rahmen

empfiehlt

Ferd. Prather, Holzbildhauer, Moritzstraße Nr. 16.

Bestellungen in allen Nuancen werden prompt ausgeführt.

Anna-Bad

Lüttichaustraße Nr. 28, ist täglich geöffnet von früh bis Abends. Zu jeder Zeit sind warme und kalte Bannen-, Kur- und Hausbäder zu haben.



Fleckenwasser

aus J. Brönners Fabrik in Frankfurt a. M.

in Gläsern à 6 und 24 Ngr. stets zu haben in

Tode's Commissions-Comptoir,

kleine Schleggasse Nr. 9, 1. Etage.

Sonntag auf dem weißen Hirsch Erntefest mit Tanzmusik

verbunden. Es ladet ganz ergebenst ein **L. Geneuß.**

Zur Vorseier des Erntefestes auf Meisewitz Morgen Concert v. Musikchor der Artillerie.

Anfang 4 Uhr. Programm gratis.

Nachher: Ballmusik

im neugebauten und mit bunten Lampen illuminierten Saale.

Eine Kugelbüchse nebst Pulverhorn und Kugelzange ist Waisenhausstraße Nr. 6 beim Glaser zu verkaufen.

Neue Boll-Seringe,

à Schock 12½ Ngr.

empfiehlt

A. Schreiber jun.

Schloßstraße Nr. 28.

Gesang - Unterricht.

Einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich fortwährend nach einer leicht faßlichen Lehrmethode Unterricht ertheile.

W. Hollmann,

Schloßstraße 23, dritte Etage.

Anmeldungen Nachmittag von 2 — 4 Uhr.

Sidonien-Bäder

(rothe u. weiße Flagge), unterhalb d. Marienbrücke, steht tägl. von fr. 5 Uhr an (auch für Neu- u. Antonstadt) eine Gondel für Ueberfahrt bereit.

Bouquets, Palmzweige, Camellien, Rosen etc. sind schön u. billigt zu haben Waisenmühlg. 12

Man achte!

In Nr. 235 des Dresdner Anzeigers vom Jahr 1859 befindet sich folgendes Inserat:

Da in Nr. 232 des Dresdner Anzeigers mein Haus Seilergasse Nr. 6 zum Verkauf ausgedoten worden ist, so habe ich dagegen hiermit zu erwidern, daß Herr Adolph Doppel noch nicht Besitzer dieses Hauses ist und noch kein Recht hat, dasselbe weiter zu verkaufen.

Ernst Wilhelm Raumann, Besitzer.

und in Nr. 236 desselben Jahres befindet sich:

Warnung.

Herr A. O. kauft Häuser und giebt schlechte Hypotheken statt Baarzahlung.

Von einem Interessenten wird behufs weiterer Discussion mit dem Verfasser, namentlich des Anonymus in Nr. 236 eine Zusammentkunft gewünscht, vorausgesetzt, daß der Name in Nr. 235 mit einigen Aenderungen gemeint ist. Waisenhausstraße Nr. 15, dritte Etage.

Musikisches Cabinet, Dstraallee 9: Kaufmann u. Sohn's Musik-Kunstwerke und Instrumente.

Zur Beachtung für Fußleidende.

Zur Heilung von **Hühneraugen, Frankten Ballen, eingewachsenen und frankten Nägeln und Warzen**

empfehle ich mein Hühneraugen- und Ballen-Pflaster, welches bei mir für den Preis: 6 Pflaster 10 Ngr., ein Lösschen mit 15 Pflastern für 15 Ngr. zu erhalten ist.

Nachmittags siehe ich in meiner Wohnung zu Diensten.

Marianne Grimmert aus Berlin, Seestraße Nr. 20 eine Treppe bei Frau Arras, Eingang Bahngasse.

Medizinische Zeugnisse.

Frau Marianne Grimmert führte uns in der hiesigen ambulatorisch-chirurgischen Klinik einige mit Hühneraugen und Warzen Behaftete zur Ansicht vor, bei denen sie seit einigen Tagen ihre eigenthümliche Pflastermasse angewendet hatte. Durch Einschnitt an der Grenze des Gesunden löste dieselbe kunstfertig und schmerzlos die kranke Hautstelle von der gesunden mit sicherem Erfolge ab. Dieses wird hierdurch auf Verlangen bezeugt.

Dresden, den 6. September 1859.

(L. S.) Hofrath Dr. Pech.

Frau Marianne Grimmert sah ich Fußballen, eingewachsene Nägel und Warzen behandeln. Ich kann ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie eine große manuelle Fertigkeit besitzt und daß die von ihr in schmerzloser Weise angewendeten Pflaster sich heilend bewährt haben.

Dresden, den 11. August 1860.

(L. S.) Geh. Medicinalrath Leibarzt Dr. v. Ammon.

Lilionesse

reinigt binnen vierzehn

Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase. Preis pr. Fl. 1 Thlr., 1 Flasche 15 Ngr. **Orientalisches Enthaarungsmittel,** à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei Damen vorkommenden Bartes. **Haar-Erzengungs-Extract,** à Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. **Chinesisches Haarfärbungs-Mittel,** à Flacon 25 Ngr., 1 Fl. 12½ Ngr. färbt sofort ächt in blond, braun und schwarz.

Rothe & Co. in Berlin

Aleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir** u. b. **C. C. Melzer,** Dstraallee, No. 28, woselbst auch Grunterseife in Sid. à 2½ Ngr. zu haben ist.

Die Steindruckerei von Albin Franke

Dresden, Josephingasse No 12

empfehlte sich zur Aufertigung von Adress- u. Visitenkarten, Rechnungen etc.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9 — 4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27, II, alltäglich vornimmt.

A. Rostaing, amerikanischer Zahnarzt,
Rath und Leibzahn-Arzt Sr. K. H. des Herzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Das Damen-Mantel- und Mantillen-Magazin

von **F. A. Pfefferkorn**,

Wilsdrufferstraße Nr. 47, erste Etage,

empfehlte seine allerneueste und geschmackvolle Damen-Garderobe von Sommermänteln in verschiedenen Stoffen, von 2 bis zu 20 Thlr., Mantillen in Taffet, von 3½ bis zu 18 Thlr., desgl. in Atlas, von 4 bis 20 Thlr., sowie in Grosgrain, Moirée-antique und Sammet zu möglichst billigen Preisen.

W. F. Seeger | empfehlte **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders | Neustadt,
57r, in grösst. Auswahl, **Ungarweine**, rothe von 10 Ngr. an d. Fl. | Casernen-
Weinhandlg. | weisse, herbe u. süsse, **Rum, Arac** etc. en gros et en detail. | Str. 13a.

Das Schuh- u. Stiefelmagazin von **N. Gentschel**,
gr. Klostersg. 1, empfehlte seine Vorräthe einer geneigten Beachtung.

Nürnberger März-Lagerbier,

neue Sendung, etwas ausgezeichnetes, empfehlte **C. F. Hopfe**, Wilsdruffer-
Str. Nr. 26.

Niederlage sächs. Weine, Landhausstr. 1, I. Etage, empfehlte ihre vorzüglich
schönen Weine im Eimer von 13 bis 24 Thlr.
sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Ngr.

Schillergarten zu Blasewitz.

Sonnabend den 1. September 1860

Zum Jahrestage der Enthüllung des Schillersteins Grosses Extra-Concert

von dem vollständigen Musikchore

der **3. Infanterie-Brigade Prinz Georg**,

verbunden mit brillanter Illumination u. bengalischer Beleuchtung,

bei eintretender Dunkelheit: **abwechselndes Concert in illuminierten Gondeln auf der Elbe.**

Anfang halb 4 Uhr.

Robert Miersch, Restaurateur.

E. Puffholdt, Musikdirector.

NB. Das um 2½ Uhr abgehende Dampfschiff mit Musikbegleitung.

Das letzte von Blasewitz nach Dresden fahrende Schiff mit Musikbegleitung.

Chocoladen-Fabrik von **Moritz Bamm** (sonst
Volgt), Zahngasse Nr. 19.



Bröner's Fleckenwasser,

untügllich gegen alle
Flecken von fetten Speisen

Del Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den ächten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 6 Ngr. und 2½ Ngr. — ächt bei

Jul. Schönert Marienstrasse,
nächst der Post.

Großer Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen
Engl. franz. u. deutscher

Parfümerien

wegen
Localveränderung

7 Landhausstraße 7

neben der
Harmonie

bei
O. Baumann,
Coiffeur.

Soda u. kohlen. Wasser,
à Flasche 2½ und 3½ Ngr.

Selterswasser, à Fl. 4 Ngr.

Engl. Brause-Limonade,
à Fl. 4 Ngr.

Limonade gazeuse à Fl. 4½ Ngr.
empfehlen gegen Rückvergütung von 1 Ngr.
für die leere Flasche

Gebrüder Reh,

Schloßstraße Nr. 5.

sowie in Altstadt die Herren:

M. Ahmann, Pirn. Gasse, **M. Pörsching**, Neumarkt, **G. G. Haslmann**, Schreiberberg, **J. Herrmann**, Elbberg, **A. Gessel**, Annenstr., **J. Hoppe**, Wilsdrufferstr., **H. G. Ananth**, Scheffels, **Legler & Schaal**, Annenstr., **J. A. Markowsky**, Altmarkt, **M. G. Keller**, Schöffersg.

in Neustadt die Herren:

J. Pümler, Alaung, **A. Gessel**, Weisnberg., **J. Jlsche**, Schwarzegasse, **J. Wollmann**, Hauptstraße.

Hirschel's

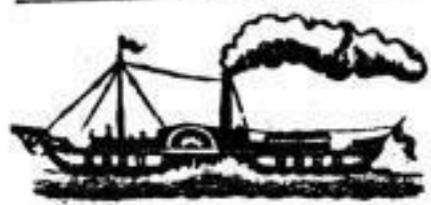
Restauration und Gastwirthschaft
mit Fremdenzimmern.

21 Landhausstrasse 21
erste Etage.

U n s e r
Atelier für Photographie,
große Meißnergasse Nr. 9
 (ältestes Etablissement)

ist im Monat September d. J. an allen Wochentagen von früh
 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet; des Sonntags bis Mittag.

Portrait-Aufnahme
von 8 bis 4 Uhr.
Gebrüder Schwendler,
gr. Meißnerg. 9.



Sächs.-Böhm.
Dampfschiffahrt.

Um den vielseitigen Anfragen zu begegnen, welches Dampfboot die Fahrt nach
 Hamburg ausführt, machen wir hiermit bekannt, daß das ganz neue und bequem
 eingerichtete Dampfboot „Aussig“, Capitain Keilig, nächsten Montag den
 3. September Vormittag 9 Uhr von Dresden nach Hamburg abfährt.

Dresden, den 31. August 1860.

Die Direction.



Sächs.-Böhm.
Dampfschiffahrt.

Extrafahrten Sonntag den 2. September

von	Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr mit 3 Dampfmaschinen nach Loschwitz, Pillnitz bis Schandau
Dresden	4 nach allen Stationen bis Pillnitz.
Von Pillnitz	Nachm. geg. 4, 5 $\frac{1}{2}$ u. Abds. 8 Uhr nach allen Stationen
Loschwitz	4 $\frac{1}{2}$, 6 u. 8 $\frac{1}{2}$ bis Dresden.

Dresden, den 1. September 1860.

Die Direction.

Local-Veränderung

Daß sich mein **Kurz- und Galanteriewaarengeschäft**
 nicht mehr Wilsdrufferstraße Nr. 16, sondern **Wallstraße Nr. 5aa** befindet,
 mache ich einem hochgeehrten Publicum ergebenst bekannt und bitte um ferneres gütiges
 Wohlwollen.

Fried. Ferd. Franke, Nadler,
Wallstrasse No. 5aa

Sonntag und Montag den 2. und 3. September
Großes Erntefest auf Hamburg.

Sonntag 4 Uhr Schnitterauszug in ländlichem Costüm auf Ernte-
 wagen mit Musik, halb 5 und 10 Uhr Schnittertanz,
 von 5 bis 8 Uhr Tanzverein. — Montag Bogelschießen, Anfang 3 Uhr.
 Einlage 15 Ngr, Königsschuß: 1 Louisd'or, Kleinod: silberne Löffel.
 An beiden Tagen: **Illumination und Stangenklettern.**

Montag: Concert von der böhmischen Capelle
 aus Piesek. Von 8 bis 11 Uhr Tanzverein.
Um 10 Uhr Feuerwerk.

Wozu eracbenst einladet

L. Richter.

Leinwand, Tischzeug, Servietten u. Handtücher empfiehlt in rein Leinen **W. L. Modes,** Altmarkt, Seestraßenecke.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt.

Karten

der weltberühmten Wahrsagerin
Mlle. Lenormand aus Paris:
 36 Karten mit Erklärung — sich selbst und
 Andern die Karten zu legen. — In eleg.
 Etui, Preis nur **6 Ngr.** empfiehlt
Friedrich Birr, Bahngasse 2 part.

Unterricht in Latein, Griechisch,
 Französisch, Stenographie, Geo-
 graphie u. s. w. wird billig ertheilt.
 Adressen bittet man unter **L. M.** in der
 Expedition dies. Blattes niederzulegen.

Billiger Verkauf.

Ein Lithographirstein (ca. 80 Pfd.), —
 beide Seiten zu benutzen, — für 2 Thlr.
 20 Ngr. — Eine, 1 Elle hohe, lackirte,
 Astrallampe mit Glocke, — Eine eichene
 Presse, 1 E. 10" und 9" breit, mit eiser-
 nen Schrauben und Muttern mit Pressen-
 gel, für 1 Thlr. 15 Ngr. — 2 Dfenthü-
 ren, messingbl. mit Einsatz, für 1 Thlr. 10
 Ngr. **Bahngasse Nr. 2, part. links.**

Zur Berichtigung!

In der gestrigen Nummer dieses Blattes,
 den Aufsatz des Herrn Peter Roack betref-
 fend, muß es nicht heißen des Werner'schen,
 sondern das den Schwent'schen Erben
 zugehörigen Grundstücks.

Hüte verwechselnder Mann! es sei Dir die
 tröstende Kunde:
 Welchem zu klein war das Horn, dem ist
 zu groß Dein Chapeau.

Der liebenwürdigen Frau Gevatterin
Anna gratuliren **F. & E.**

Incredibile dictu!

Heute standen 153 Hundewagen und 40
 Schiebböcke vor der Kreuzschule. Hundege-
 bell, Wagengerassel und lautes Feilschen der
 Obstfrauen mischte sich in den Unterricht
 unserer Gymnasiasten. Könnte man nicht
 vielleicht noch einen Schießstand für die Ar-
 tillerie an der Kreuzschule anlegen?

Dem Fräulein
Maria S. . . . aus Chemnitz
 gratulirt zu ihrem heutigen Wiegenfeste von
 ganzem Herzen
Richard S., ein alter Schulfreund.

Der Einsender der gestrigen Annonce in
 den „Dresdner Nachrichten“:

Restaurationsverkauf

wird gebeten, seine Adresse in der Expedition
 der Nachrichten unter Chiffre **A. B.** nie-
 derzulegen, indem Unterhändler verboten
 werden.

Pardon! M. — **Pardon!** Nicht mein
 ist die Schuld so gr. Beleidigung, wahr-
 scheinlich Bequemlichkeit d. **Seher's;** ein glei-
 ches Geschick hatte der Name Elisabeth.
 Auf m. Frage, warum? — erhielt i. die
 Antwort: es wird nicht immer gesagt, wie
 es geschrieben ist. — **W.**

Erst. t.
 d. Spat.
 (Gonr.
 in der C
 un
M.
 vom
 2. In
 nant,
 Reside
 v. Eg
 Comm
 Oberj
 amtes
 Bat.
 auch
 mand
 des l
 mand
 Adjut
 2. In
 Artill
 den L
 tanten
 stände
 leutna
 Schul
 Bat.
 Gebr
 des 4
 Leutn
 Dien
 wöch
 die
 Zusa
 wird
 hand
 tung
 bei
 glück
 habe
 zogen
 Geld
 Stei
 wick
 sens
 gatt
 Wa